Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 29 (1921)

Heft: 20

Artikel: II. Schweizerischer Kongress für Fraueninteressen in Bern

Autor: E.W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-547071

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

scheinen. Programm: Sammlung der Teilnehmer 13 Uhr auf dem Bahnhofplatz in Uster, event. im Restaurant Usterhof; 14 Uhr, Besichtigung der Anstalt für schwachbegabte Kinder, unter Führung von Hrn. Verwalter Halberstadt, Vorführung der Kinder und Erklärung einzelner Fälle, Vortrag von Hrn. Dr. med. Moor daselbst. Anschließend, Versammlung der Hilfslehrervereinigung Zürcher-Oberland und Umgebung im Gasthof zum Kreuz in Uster. Die Geschäfte derselben wurden auf dem Zirkularwege bekannt gegeben.

Die interessante und lehrreiche Veranstaltung läßt eine zahlreiche Beteiligung erwarten. Allfällige weitere Interessenten sind ebenfalls freundlich eingeladen.

Wiederholt haben wir die Samaritervereine gebeten, ihre Hilfslehrer zum Beitritt in die Vereinigung schriftlich anzumelden, bzw. die Hilfslehrer zum Beitritt zu veranlassen. Bis jetzt ist nur eine Sektion dieser Aufforderung nachgekommen. Der Vorstand gibt sich der angenehmen Hoffnung hin, das Versäumte werde nun unverzüglich nachgeholt.

Der Vorstand.

II. Schweizerischer Kongreß für Frauenintereſſen in Bern.

In den Tagen vom 1.—6. Oktober ist in Bern ein Frauenkongreß abgehalten worden, seit 25 Jahren der zweite dieser Art. Bei Anlaß der Genfer Landesausstellung im Jahr 1896 hatten sich zum erstenmal Schweizerfrauen zusammengefunden, um über die schwebenden und noch zu lösenden Fragen und Aufgaben zum Wohl der Gesamtheit und vor allem zum Wohl der Schweizerfrau und der weiblichen Jugend zu beraten.

Und nun nach 25 Jahren wollten die Frauen endlich wieder einmal zusammentreten, zu hören und zu prüfen, was in dieser langen Zeit von all den damals ins Auge gefaßten Aufgaben verwirklicht worden, was noch neu zu schaffen oder umzugestalten sei.

Auch im „Roten Kreuz" ist der Besuch dieses Kongresses warm empfohlen worden, und möchte ich als Besucherin der Tagung einen kurzen Ueberblick werfen auf diese schönen, überaus lehrreichen und anregenden Tage der Frauenberatung. Vor allem war herzerfreuend die sehr zahlreiche Anteilnahme und der enorme Andrang zu all den Referaten vom ersten bis zum letzten Tag. Ein Zeichen vom Erwachen der Frauen zur Teilnahme und Mitarbeit an den Aufgaben des öffentlichen Lebens, überaus erfreulich für alle die seit langen Jahren schon alle Kräfte für die Frauenbestrebungen einsetzenden Besucherinnen.

Die fünf Arbeitsgruppen boten aber auch des Interessanten und Lehrreichen genug. In den einzelnen Gruppen wurde behandelt:

Gruppe I: Die Frau in Haus- und Volkswirschaft;
„ II: Die Frau im Berufsleben;
„ III: Die Frau in der Erziehungsarbeit;
„ IV: Die Frau in der sozialen Arbeit;
„ V: Die Frau im öffentlichen Leben.

Es ist schwer zu sagen, welche Gruppe die meisten Besucherinnen aufwies. In allen Vorlesungen, die in den festlich geschmückten Räumen der Hochschule Bern stattfanden, war eine Ueberfüllung von Wissensdurstigen. Die besten unserer Frauen, die schon lange in der Arbeit stehenden, suchten aus ihren reichen Erfahrungen heraus die Zuhörerinnen zu überzeugen von der dringenden Notwendigkeit, das Bestehende und bis dahin Geschaffene auszubauen oder aus den Erfahrungen der Zeit bedingte neue Bahnen zu beschreiten.

Am Schluß der meisten Referate und gemeinsamen Versammlungen wurden die Wünsche und Anträge in Resolutionen zusammengefaßt, und diese geben ein beredtes Zeugnis von der Vielseitigkeit der Arbeit und auch davon, daß die Frauen bereit sind, weiterzuarbeiten, auch neue Wege zu gehen zum Wohl des eigenen Geschlechts und damit auch zum Wohl des gesamten Schweizervolkes.

Nicht gegen den Mann, nein, Hand in Hand mit dem Mann wollen wir arbeiten und versuchen, dem Ideal einer glücklichen Menschheit immer näherzukommen.

Es würde zu weit führen, hier auf die Detailberatungen einzutreten, immerhin möchte ich noch ein paar kurze Worte sagen über die die Rotkreuz-Arbeit auch berührenden Referate, so vor allem „Die Frau in der Krankenpflege". Frl. Dr. Ottiker aus Zürich legte sich in warmen Worten ein für eine Versicherung der Krankenschwestern für Alter und Invalidität, Einführung eines staatlichen Diploms und Reorganisation in der Arbeitszeit und Belöhnung. Alles Fragen, die die maßgebenden Kreise schon längst beschäftigen, die aber bis dahin leider noch nicht zum gewünschten Ziele geführt haben. Als weitere interessierende Themate sind zu nennen:

Kampf gegen die Tuberkulose, Kampf gegen den Alkoholismus, Säuglingsfürsorge und Wert und Bedeutung der sozialen Arbeit der Frau für die Volkswohlfahrt.

Ueberall wurde in warmen, überzeugenden Worten dargestellt, wie notwendig der Kampf, wie notwendig die Mitarbeit aller Frauen und aller Volksschichten sei, und wir hoffen, der Appell werde nicht ohne Erfolg ertönt sein.

Wir hoffen nun zuversichtlich, daß die tatkräftigen Frauen jetzt unverzagt, mit dem gewohnten Optimismus, an die Arbeit gehen werden, Mittel und Wege zu finden, um all die schönen in Aussicht genommenen Ziele in absehbarer Zeit zu verwirklichen. Und wir zweifeln nicht am Erfolg. Was getreue Zusammenarbeit der Frauen in kurzer Zeit erreichen kann, das haben gerade auch bei diesem Kongreß die Bernerfrauen bewiesen durch die wohldurchdachte Organisation der Tagung, Lösung der bei diesem Massenandrang sehr schwierigen Quartierfrage und nicht zu vergessen auch die willkommene Einflechtung von gemütlichen Stunden mit Frauengespräch und Frauenwitz.

Allen Teilnehmerinnen werden wohl diese Berner Tage ein unvergeßliches Erlebnis sein, Sonnentage, die es wert sind, in die Blumenvase der Erinnerung versenkt zu werden. Aber sie müssen auch stets wieder begossen werden, daß sie aufblühen in fruchttragender Arbeit. Wir hoffen auf einen reichen Segen und viele Früchte und sagen allen, die dazu beitragen helfen und schon geholfen haben, einen herzlichen Dank. E. W.

Taubstummheit.

Taubstummheit ist die infolge von Taubheit trotz normaler Funktion der Sprachwerkzeuge auftretende Stummheit. Das Gehör vermittelt die Spracherlernung, so daß taub geborene Kinder stumm bleiben. Die angeborene Taubheit hat ihre Ursache in Entwicklungsstörungen des inneren Ohres; sie ist mitunter vergesellschaftet mit Schwachsinn und oftmals auf Vererbung und Blutsverwandschaft der Eltern zurückzuführen. Hörend geborene Kinder können durch Krankheit das Gehör verlieren und bleiben, wenn sie noch nicht sprechen konnten, stumm, wie die taub geborenen. Aber auch Kinder, welche schon sprechen konnten, verlieren nach ihrer Ertaubung, wenn diese bis zum 7. Lebensjahr erfolgte, gewöhnlich wieder die Sprache. Erworben wird die Taubheit meist durch Infektionskrankheiten, am häufigsten durch Gehirnhautentzündung, Typhus, Scharlach, Diphtherie; sie kommt durch eine meist vom Mittelohr aus fortgeleitete eitrige Entzündung des inneren Ohres oder Entzündung des Hörnerven zustande. Mehr als die Hälfte aller Taubstummen ist nicht taub geboren, sondern taub geworden. Die Untersuchung der Trommelfelle ergibt bei angeborener Schwerhörigkeit gewöhnlich normale Verhält-